

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Saustritten Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} , monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 \mathcal{M} 30 \mathcal{S} ; auswärts 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} . Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 15 Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehen die Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 149.

Dienstag, 22. Dezember 1896.

32. Jahrgang

Württemberg.

Stuttgart, 18. Dez. Die Besprechung über die Verfassungsreform, zu welcher der Ministerpräsident Delegierte der Fractionen eingeladen hatte, fand gestern statt. Aus den Mitteilungen des Ministerpräsidenten ergab sich, daß die Regierung hinsichtlich jener Reform zu einem vorläufigen Abschluß ihrer Arbeiten gelangt ist. Die Besprechung beschränkt sich jedoch zunächst auf den Wahlmodus hinsichtlich der neu zu wählenden Abgeordneten, welche im Falle des Ausscheidens der vorigen Privilegirten an deren Stelle durch Volkswahl in die Abgeordneten-Kammer berufen werden sollen. Es handelt sich in dieser Richtung um Listenwahl, in größeren Wahlbezirken um Anwendung des Proportionalwahlsystems. Beschlüsse sind selbstverständlich bei jener Besprechung nicht gefaßt worden. Die Delegierten nahmen vielmehr die Mitteilung des Ministerpräsidenten und eine schriftliche Zusammenstellung der betreffenden Vorschläge entgegen, um hierüber zunächst ihren Fractionen Vortrag zu erstatten.

Freudenstadt, 17. Dez. Hier beabsichtigt man, zur Hebung des Fremdenverkehrs ein Erholungshaus für Kinderbemittelte zu gründen. Eine Sammlung zu diesem Zweck hat bereits 30,000 Mark ergeben. Mit nächstem Frühjahr gedenkt man 70,000 Mark zur Verfügung zu haben und will dann mit dem Bau beginnen.

Ulm, 18. Dez. Der Mörder der Selma Reuß in Ulm sollte durch einen an einen Soldaten der Fremdenlegion in Saigon gerichteten, als unbestellbar zurückgeschickten und von der Post der Staatsanwaltschaft übergebenen Brief entdeckt sein. Schon war der Verdächtige nach langen Verhandlungen bis Algier gebracht worden, als es ihm, wie die „Württemb. Volksztg.“ berichtet, einfiel, seinen wahren Namen zu gestehen und unter Vorlage seiner Photographie bei der Verwaltung des Landesgefängnisses in Hall den Nachweis anzutreten, daß er an dem fraglichen Tage zu Hall hinter Schloß und Riegel gefesselt sei. So hat auch diese vermeintliche Spur des Mörders nicht zum Ziele geführt. Es scheint sich um einen schlaue eingefädelten Plan des Fremdenlegionärs zu handeln, um von Saigon aus wieder fortzukommen.

Gmünd, 16. Dez. Der 21jähr. Sohn des Bäckers Sonntag hier spielte ges-

tern Abend $\frac{1}{2}$ 8 Uhr mit einem geladenen Revolver, derselbe ging los und traf die in der Nähe befindliche Waschfrau so unglücklich in den Kopf, daß sie sofort tot zusammenbrach.

— Die Feldbinde ist nach dem Mil. Ver. D. M. nunmehr auch für Württemberg zur Einführung bestimmt. Für die Veriteten der Feldartillerie gelangt ein ungeänderter Artilleriesäbel und ein Säbelskoppel aus schwarzlogarem Leder nach dem Muster desjenigen für Dragoner, sowie eine Tasche zum Befestigen des Säbels am Sattel zur Einführung.

Mundschau.

Pforzheim, 16. Dez. Herr Rechtsanwalt Eisenhut in Pforzheim erstand im Jahre 1890 in einer vom Gerichtsvollzieher vorgenommenen Versteigerung eine Lebensversicherungspolice über 10,000 Mk. Da die Versicherung noch nicht drei Jahre bestand und somit einen Rückkaufswert nicht hatte und im übrigen auch keine Person, und nicht einmal Angehörige des Versicherten ein Gebot abgaben, so erhielt Herr Eisenhut die Police für 5 Mk. zugeschlagen. Bemerkenswert hierbei werden, daß Herr Eisenhut bereits zwei Jahre lang vorher die Prämie für den Versicherten bezahlte, und nunmehr zahlte er noch fünf Jahre lang die Prämie von jährlich über dreihundert Mark für die Police, so daß er also insgesamt eine Aufwendung von über 2000 Mark hatte. Dann erfolgte der Tod des Versicherten und nunmehr fanden sich sofort die Angehörigen desselben ein, um Ansprüche auf die Lebensversicherungssumme geltend zu machen. Da die Auszahlung aber noch nicht erfolgt war, so konnte Herr Eisenhut auch noch keine Geschenke machen. Darauf erhob die Witwe des Verstorbenen Klage auf Auszahlung der Versicherungssumme, abzüglich der Prämien. Ganz unerwartet entschied sodann das Karlsruher Landgericht zu Gunsten der Witwe und sprach Herrn Eisenhut nicht einmal Zinsen für die bezahlten Prämien zu. Selbstverständlich wird gegen dieses Urteil Berufung eingelegt werden.

Karlsruhe, 18. Dez. Nach längerem Kranksein, von dem er im letzten Sommer vergebens in Karlsbad Befreiung suchte, ist gestern Nachmittag in Baden-Baden der Musikschriftsteller und Redakteur des BADEBLATTES Richard Pohl

im Alter von 70 Jahren gestorben. Geboren 1826 zu Leipzig, besuchte Pohl zuerst die politechnischen Schulen zu Chemnitz und Karlsruhe. Seine große Neigung zur Musik fand bei den Eltern Widerstand; im steten Verkehr mit großen Musikern bildete er sich auf diesem Gebiete rein autodidaktisch. Nachdem er kurze Zeit (1851) eine Professur in Graz bekleidet hatte, ließ er sich als Schriftsteller in Dresden nieder, gewann dort Fühlung mit Richard Wagner und wurde von jenem Feuer für dessen Sache entzündet, das ihr trotz aller Anfechtungen schließlich doch zu ihrem wunderbaren Siege verhalf. Er zog 1854 nach Weimar, wo er im Verkehr mit Liszt, Bülow und den anderen dortigen Coryphäen seine Feder ganz in den Dienst der neuen Schule des Musikdramas stellte. Im Jahre 1864 als Redakteur des BADEBLATTES nach Baden-Baden berufen, wurde er Mitglied des Kurkomites und nahm sich mit Eifer der musikalischen Aufführungen in der Bäderstadt an. Seine erste Gattin (gestorben 1870) war eine hervorragende Harfenvirtuosin; eine zweite Ehe schloß er in reiferen Jahren mit der Tochter des Hofgärtners in Baden-Baden. Pohl hat u. a. Berlioz' Schriften und mehrere Operntexte übersetzt und genoss als Musikkritiker, als der letzte überlebende von den Wagner'schen Pionieren, einen weitverbreiteten Ruf.

— Zum Falle Bräsewitz. Der „Straßb. Post“ wird aus Baden gemeldet: In sonst unterrichteten Kreisen wird behauptet, das Urteil gegen Premierleutnant von Bräsewitz habe auf 1 Jahr 2 Monate Gefängnis gelautet, sei aber noch nicht bestätigt. Vielmehr sei von hoher Stelle eine Ergänzung des Verfahrens, besonders der Zeugenvernehmung angeordnet worden. Wie alle Nachrichten über das Verfahren, ist auch diese nicht bestimmt kontrollierbar, immerhin aber der Erwähnung wert.

Vom südlichen Schwarzwald 18. Dez. Letzten Dienstag hatten wir einen gewaltigen Schneesturm. Die höheren Berge sind mit metertiefem Schnee bedeckt. Manches einsame Gehöfte sind gänzlich eingeschneit und haben die enormen Schneemassen an Bäumen, Waldungen und Telegraphenleitungen bedeutenden Schaden angerichtet. Manche Verkehrswege sind unpassierbar.

München, 18. Dez. Den „Münchener Neuesten Nachr.“ wird aus Bay-

r euth gemeldet, dort rufe das Gerücht eine große Erregung hervor, wonach bei Revision der Kasse des Vorschußvereins, dessen Kassierer jüngst gestorben ist, ein Fehlbetrag von rund 200 000 Mk. festgestellt worden sei.

Essen, 15. Dez. Die Firma Friedr. Krupp, die vor wenigen Tagen der Arbeiter-Pensionskasse 200 000 Mk. überwiesen hatte, hat jetzt der Wittwen- und Waisenkasse der Beamten eine Spende von 500 000 Mk. gemacht.

— Dr. Peters willt gegenwärtig wieder in London. Einem Vertreter der Presse gegenüber sprach er sich letzter Tage über seine projektierte Reise in das Somaliland aus. Eine Londoner Firma wird den Zug ausrüsten. Dr. Peters wird mehrere Deutsche zu Begleitern haben und von der italienischen Seite aus in das Somaliland dringen. Dr. Peters' Wunsch war es schon lange, dieses Land zu erforschen. Er glaubt, daß es großen natürlichen Reichtum besitzt. Er ist der Ansicht, daß Korn, Reis und Straußenfedern dort in Fülle anzutreffen sind und wahrscheinlich auch Gold zu finden ist. Er wird bei seinem Eindringen in das Innere von einer Anzahl Eingeborenen begleitet sein. Das Innere des Somalilandes ist noch immer ziemlich unbekannt. Wahrscheinlich besteht es aus Prairieland. Deshalb würde es der Landwirtschaft ein fruchtbares Land liefern. Nach Beendigung seiner Reise glaubt Dr. Peters eine Gesellschaft gründen zu können, um die Hilfsquellen des Innern auszubeuten. Der Erfolg des Zuges hängt allerdings zum großen Teil von der Haltung der italienischen Regierung ab. Diese hat erst ihre Erlaubnis zu erteilen, daß der Zug durch ihr Gebiet reisen darf.

Wien, 15. Dez. Der Budget-Ausschuß beschloß heute trotz des Einspruches des Regierungs-Vertreters die Aufhebung des Zeitungsstempels für alle Zeitungen vom 1. März 1897 an. (Jetzt muß in Oesterreich jedes einzelne Zeitungs-Exemplar versteuert werden, wodurch die Abonnementspreise so hohe sind, daß das österreichische Zeitungswesen in seiner Entwicklung schwer gehemmt ist. Die Aufhebung des Zeitungsstempels wird einen gewaltigen Aufschwung des gesamten Zeitungswesens im Gefolge haben.)

Paris, 15. Dez. Gestern hat das Leichenbegängniß der verstorbenen Frau Furtado-Heine unter großem militärischem Gepränge stattgefunden, da die Verbliebene Offizier der Ehrenlegion war. Das Testament derselben soll große Summen für Stiftungen enthalten. Frau Furtado hat bereits in den letzten 3 Jahren 20 Mill. Frs. zu Wohlthätigkeits-Zwecken gewidmet. Der Nachlaß, welcher 180 Millionen betragen soll, wird unter die Familien der Herzöge Rey, Elchingen und Murat geteilt, wobei die Linie Murat besonders begünstigt werden soll.

Paris, 16. Dez. Die Familie Rothschild ist von einem schweren Unglücke heimgesucht worden. Die Tochter des Barons Gustave Rothschild, Gemahlin des Baron des Leonino, die zu Pferde einer Jagd auf Wildschweine beimohnte, begegnete beim Ueberschreiten eines Waldweges einem Rudel Sauen. Das Pferd, das im Galopp-Tempo sich bewegte, bäumte sich, die Dame kam aus dem Sattel und wurde gegen einen Baum geschleudert. Alle ärztliche Mühe war umsonst, die

Baronin starb kurze Zeit darauf.

Aus Rußland, 17. Dez. Auf der Linie Kasan-Uralbahn lagern etwa eine Million Zentner Getreide seit 4 Wochen unter freiem Himmel. Da es wiederholt regnete, fault das Getreide bereits, ohne daß die Bahn Anstalten zur Verladung trifft. Sie beschäftigt sich vielmehr mit der einträglicheren Verfrachtung von Naphtha.

Aus Bombay, 17. Dez. wird gemeldet: Bis jetzt sind hier 1511 Erkrankungen an der Pest und 1094 Todesfälle bekannt geworden. Die Bevölkerung sträubt sich dagegen, den Behörden Meldung zu machen. Die Eingeborenen ziehen noch immer aus der Stadt. 200,000 Personen sollen dieselbe bereits verlassen haben.

Unterhaltendes.

Ein Weihnachtsmärchen.

14) (Fortsetzung.)

Das Ende.

Ja! und es war sein eigener Bett-pfosten und sein eigenes Bett. Sein war das Zimmer und das beste von allem, — sein war die Zeit, um sich bessern zu können.

„Ich will in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft leben“, wiederholte Wolf. „Oh! Jakob Geyer! Gott sei gepriesen, ich rufe es auf meinen Knien, alter Jakob.“

Er war so aufgeregt und voll guter Vorsätze, daß ihm die Stimme versagte.

„Nein, sie sind nicht herabgerissen“ rief er und nahm seine Bettvorhänge in den Arm; „sie sind noch da, und ich bin noch da — die Schatten der Dinge hätten so schrecklich werden können, aber sie werden es nicht sein, gewiß nicht. Ich weiß nicht, was ich thun soll! Ich bin so leicht wie eine Feder, so glücklich wie ein Engel, so lustig wie ein Schulfünge beim Beginn der Ferien. Fröhliche Feiertage für Jedermann! glückliches Neujahr der ganzen Welt! „Hurrah!“ Er war in das Wohnzimmer gegangen und stand dort ganz überrascht. „Da ist die Thüre, durch die Jakob Geyer eintrat! Da das Fenster, durch das ich die wandernden Geister sah! Alles richtig, alles wahr, ha, ha, ha!“

Wolfs erstes Lachen seit vielen Jahrzehnten! „Ich weiß nicht, was heute für ein Tag ist; ich weiß nicht, wie lange ich unter den Geistern war, ich weiß gar nichts mehr und was kümmerts mich. Ha, ha, ha!“ Er lief aus Fenster, öffnete es und schaute hinaus. Kein Nebel! Helles, kaltes Wetter, goldener Sonnenschein! „Was für einen Tag haben wir denn heute?“ rief Wolf hinab zu einem kleinen Knaben in Sonntagskleidern, der eben vorüberging.

„Was?“ rief der Knabe verwundert. „Was für ein Tag, kleiner Freund“, fragte Wolf nocheinmal.

„Heute?“ — antwortete der Kleine, — „Ha! Christtag, natürlich.“

„Christtag“, sagte Wolf zu sich selbst. „Die Geister haben also alles in einer Nacht fertig gebracht. Sie können freilich alles. He! Kleiner!“

„Hallo!“ rief dieser, sich nocheinmal umwendend.

„Weißt du wo der Geflügelhändler wohnt?“ fragte Wolf.

„Hoffentlich!“ sagte der Knabe.

„Ein feiner Kerl!“ sagte Wolf. „Weißt Du ob noch die fette Gans von gestern Abend dort hängt?“

„Die ganz fette?“ fragte der Knabe „fast so groß wie ich?“

„Was für ein netter Kerl! Es ist ein Vergnügen mit ihm zu sprechen,“ sagte Wolf. „Ja, die meine ich.“

„Ja, die hängt noch dort!“ antwortete der Knabe.

„Geh und kauf' sie“, rief Wolf lachend.

„Oho,“ rief der Knabe.

„Nein, nein,“ sagte Wolf, „es ist mir Ernst. Geh' und hole sie, oder sage dem Händler, er solle sie mir bringen, daß ich ihm sagen kann wohin er sie besorgen muß. Komm mit ihm zurück und ich gebe dir eine Mark. Kommst in weniger als 5 Minuten und ich gebe Dir einen Thaler!“

Der Knabe schoß davon wie die Kugel aus dem Rohr!

„Die schicke ich meinem armen Schreiber,“ sagte Wolf vor sich hin und rieb sich vergnüglich die Hände. „Er soll aber nicht wissen, woher sie kommt. Sie ist größer als der kleine Bill. Das wird ein Spaß!“

Er war kaum imstande die Adresse zu schreiben, so zitterte die Hand; doch er brachte es fertig und ging die Treppe hinab, um den Händler zu erwarten. Er betrachtete die verhängnisvolle Thürklinke. „Ich will sie verehren, so lange ich lebe“, sagte er endlich und streichelte sie. „Früher habe ich sie kaum angesehen und nicht bemerkt, wie schön sie ist! — Hallo! da kommt die Gans! Guten Morgen, Herr Dreher, wie geht's Ihnen?“

Das war eine Gans, die konnte unmöglich auf ihren Füßen gestanden sein oder sie wären abgebrochen wie Siegel-lackstücke.

„Ja, das ist ja unmöglich sie bis in die Vorstadt zu tragen, da nehmen Sie eine Droschke“, sagte Wolf.

Das glückselige Lächeln, mit dem er dies sagte, die Gans bezahlte, die Droschke bestellte, dem Händler in den Wagen half und endlich dem Knaben seinen versprochenen Thaler in die Hand drückte, ist ebenso unbeschreiblich wie das Gefühl der Glückseligkeit, mit dem er sich endlich wieder in seinem Zimmer niedersetzte. Rasieren in solcher Erregung ist gewiß ein Kunstwerk, aber wenn er sich auch die Nasenspitze abgeschnitten hätte, er hätte lächelnd ein Heftpflaster darüber geklebt.

Er zog seine besten Kleider an und wanderte die Straßen entlang. Die Leute drängten sich den Kirchen zu, deren Glocken hell und fröhlich durch den kalten Morgen klangen. Wolf sah ihnen so vergnügt nach und machte ein solch fröhliches Gesicht, daß drei oder vier gut gelaunte junge Herren ihm „Guten Morgen“ zuriefen. Er sagte oft nachher, daß von allen lieblichen Klängen, die sein Ohr je gehört habe, dies die lieblichsten gewesen seien. Er war noch nicht weit gegangen, als er einem jener Herren, die am Abend vorher bei ihm gewesen waren, begegnete. Das Herz pochte ihm, wenn er daran dachte, was dieser für ein Gesicht machen würde, wenn er ihm begegne; aber sein Entschluß war gefaßt und er wich nicht aus.

„Mein lieber Herr“, sagte Wolf und faßte den Herrn bei beiden Händen, ich hoffe, Sie sind gestern erfolgreich ge-

wesen. Es ist recht lieb von Ihnen, sich dieser Mühe zu unterziehen."

"Herr Wolf?" fragte dieser verwundert.

"Ja", antwortete Wolf, das ist mein Name und ich fürchte, er hat keinen guten Klang für Sie. Ich bitte Sie um Verzeihung. Sind Sie so gut und notieren Sie" — — Dabei flüsterte ihm Wolf eine Zahl ins Ohr.

"Um's Himmels willen!" rief der Herr, mein lieber Herr Wolf, das kann nicht Ihr Ernst sein!"

"Bitte schön", sagte Wolf, keinen Pfennig weniger. Ich muß viel nachholen von früher her. Wollen Sie mir die Freundlichkeit erweisen?"

"Mein lieber Herr Wolf", entgegnete der andere indem er ihm die Hand drückte, "ich weiß kaum was ich sagen soll".

"Sagen Sie gar nichts", sagte Wolf, aber kommen Sie morgen, um das Geld in Empfang zu nehmen, nicht wahr?"

"Freilich, recht gerne, sagte der Herr. Wolf dankte und ging weiter.

Er ging in die Kirche, dann wieder durch die Straßen und beobachtete die Leute im Vorübergehen, sprach mit den Bettlern, schaute in die Fenster der Häuser und fand an allem Vergnügen. Nie hätte er sich träumen lassen, daß ein Spaziergang soviel Freude bereiten könne. Gegen Mittag wandte er sich gegen die Wohnung seines Neffen. Er ging ein Duzend mal vorüber, ehe er zu läuten wagte. Endlich ging er entschlossen auf die Thür zu und zog die Klingel.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

— Der Schwede N. Nobel, der Erfinder des Dynamits, ist in San Remo gestorben. Anfangs besaß er mit seinem Bruder Petroleumquellen am Kaspischen See, und später gründeten beide das Dynamithaus Gebr. Nobel in Paris. Dieses ist eine Aktiengesellschaft mit 10 Mill. Franken Kapital. Im Sommer lebte Nobel meist in der Schweiz, im Winter in San Remo, wo er sich in seinem Laboratorium mit chemischen Versuchen und mit Explosivstoffen beschäftigte. Obwohl der Erfinder eines der furchtbarsten Sprengstoffe, war Nobel eifriges

Mitglied der Friedensliga und konnte nicht begreifen, weshalb sich die Menschen wie wilde Tiere zerfleischen und verstümmeln, da es doch so viele andere nützliche Anwendungen der Explosivstoffe gebe. In der Wissenschaft wurde Nobel zuerst 1862 genannt. Er führte damals das vom Italiener Sobrero hergestellte Nitroglycerin als „Nobelsches Sprengöl“ in die Technik ein. Als seine Nitroglycerinfabrik in Stockholm bald darauf samt Chemiker und Arbeiter in die Luft flog, suchte er einen weniger gefährlichen Sprengstoff herzustellen, wobei ihn rein der Zufall zur Entdeckung des Dynamits führte. Eines der Gefäße, in denen die Sprengflüssigkeit transportiert wurde, bekam durch Unvorsichtigkeit ein Leck, und diese floß in den Sand, der sie gierig aufzog. Da sich das Öl zwischen den Sandkörnchen verteilte, wurde seine Explosivkraft gebrochen und ein eine Explosion veranlassender Stoß konnte nicht mehr mit derselben Schnelligkeit von Molekül zu Molekül fortgepflanzt werden, weil die Kieselteilchen des Sandes es verhinderten. Diesen Wink der Natur verwertete Nobel sofort. Er vermischte Nitroglycerin mit Kiesel sand und das Dynamit war erfunden. In Patronenhülsen gefüllt, wurde es eines der wichtigsten Hilfsmittel der Ingenieure, die sich damit ihre Wege durch die Berge bahnen. Ohne das Dynamit wären Tunnelbauten von der Länge des Gotthardtunnels fast eine Unmöglichkeit gewesen. Heute ermöglicht diese Nobelsche Erfindung auch die längste Bohrung.

— Die Fahrradsteuer in Frankreich soll nunmehr wirklich, und zwar in Höhe von 10 Franc pro Maschine, in Kraft treten. Alles Protestiren gegen diese Steuer hat nichts gefruchtet und halten die Fahrer eine Abgabe von 5 Francs für genügend. Welch großartige Dimensionen der Fahrradspport angenommen hat, erhellt — nach einer Mitteilung des Intern. Patentbureau von Heimann u. Co. in Oppeln — daraus, daß in Frankreich 350 000 Fahrräder existiren und repräsentiren dieselben einen Wert von 75 Millionen.

(Was eine Nordpolfahrt unter Umständen einbringt!) Für eine Annoncenseite wurden in den drei ersten Novembertagen 250 Pfd. Sterling (5000 Mark) von den Inserenten bezahlt. Es waren diese die drei Nummern des „Daily Chronicle“. Dieselben sind allerdings in einer Auflage von dreiviertel Millionen gedruckt worden, und selbst darnach wurde noch zu einem Neudruck geschritten. Der Veröffentlichung dieses Originalberichtes des norwegischen Nordpol-Reisenden ging ein Prozeß zwischen dem „Daily-Chronicle“ und dem Verleger von Nansens Berichten in Buchform voraus, der schon durch die großen Summen die bezahlt wurden, nicht wenig zur Bekanntheit beitrug. Für ein Telegramm von 1500 Worten erhielt Nansen von „Daily Chronicle“ 1000 Pfd. St. (20 000 Mk.), für den erwähnten Artikel von 15 000 Worten 4000 Pfd. St. (80 000 Mk.), für das zu erscheinende Buch erhält er vom Verleger 10 000 Pfd. St. (200 000 Mk.).

Auch für Weihnachten 1896 kommt in den hiesigen Niederlagen die allbeliebte **Doering's Seife** mit der **Eule** in hocheleganten Cartons zum Verkauf. —

Wir machen alle Hausfrauen, Herrschaften, die Damen- und Herrenwelt auf diese günstige Gelegenheit aufmerksam und betonen, daß sich auch die dies-



jährigen Cartons ihrer prachtvollen Ausstattung und Eleganz wegen als ein Geschenk erweisen, das nicht minder repräsentabel wie praktisch, nützlich und willkommen ist. Trotz der eleganten, farbenschönen Packung ist der Einkaufspreis um keinen Pfg. erhöht worden. **Gros-Verkauf: Paul Weiß u. Co., Stuttgart, Hauptstätterstr.**

Wildbad.

Rehrich-Abfuhr.

Am **Dienstag** den 22. Dezember, vormittags 11 1/2 Uhr

wird auf dem Rathause dahier die Rehrichabfuhr für das Jahr 1897 im Afford vergeben.

Stadtpflege.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche **Wandergewerbescheine bezw. Gewerbe-Legitimations-Karten für das Jahr 1897**

zu erhalten wünschen, wollen dies bis **spätestens 23. d. Mts.** bei der unterzeichneten Stelle anzeigen. Den 18. Dezember 1896.

Stadtschultheißenamt. **Baegner.**

Wildbad.

Veraffordierung von Bau-Arbeiten.

Zur Erweiterung der **Villa Concordia** sollen die **Gypfer-, Glaser- u. Schreiner-Arbeiten**

im schriftlichen Submissionsweg vergeben werden.

Kostenvoranschlag und Bedingungen können vom **23. d. M.** an bei Unterzeichnetem eingesehen werden und sind daselbst etwaige Offerte bis **30. d. M.** abzugeben.

Den 20. Dezbr. 1896. **Weyhermeyer, Stadtbaumeister.**

Kalender

für das Jahr 1897 sind zu haben bei **Chr. Wildbrett.**

Wildbad.

Bekanntmachung

betreffend die

Bürgerausschuß-Wahl.

Bei der heute vorgenommenen Bürgerausschußwahl haben von 554 Wahlberechtigten 246, also nicht die erforderliche Zahl abgestimmt, es ist deshalb eine Nachwahl notwendig. Dieselbe findet am

Donnerstag den 24. d. M., Vormittags zwischen **9 u. 10 Uhr**

statt, worauf die Wahl ohne Rücksicht auf die Zahl der abgegebenen Stimmen als geschlossen erklärt wird.

Den 21. Dezember 1896. **Stadtschultheißenamt: Baegner.**

Der Ausverkauf

wird fortgesetzt!

Geschwister Maier.

„RHEINGOLD“

Sect
Söhnlein & Co
 Gegründet 1865.
 SCHIERSTEIN
 I. Rheingau

„RHEINGOLD“

„RHEINGOLD“ „KAISER-MARKE“
 „CHAMPAGNE“

durch alle Weinhandlungen, Hôtels, Restaurants
 Württembergs erhältlich.

General-Vertreter für Württemberg und Hohenzollern
Georg Imhoff, Reutlingen.

Reine Weine

nur eigenes, selbstgezogenes Gewächs.



Barnhalter-, Umweger- und Neuweierer-
Weiss-Weine, sowie Affenthaler Rothweine der
 Jahrgänge 1892, 1893, 1894 und 1895 von 40 Pfg. an
 bis Mk. 1.40 per Ltr. empfehle unter voller Garantie der
 Reinheit.

Muster billigst.

Emil Hug, Weinbergbesitzer
 Bühl i. Baden.

Neu!

Neu!

Sammel-Album

für Ansichten-Postkarten
 in eleganter Ausstattung sind vorrätzig bei **Chr. Wildbrett.**



1 Mk. 80 Pfg. für Januar, Februar u. März
 durch die Post frei ins Haus kostet der von allen Blättern
 am weitesten und dichtesten in ganz Württemberg,
 Baden und Hohenzollern verbreitete

Schwarzwälder Bote in Oberndorf a. N.

Derselbe erscheint vom 1. Januar ab mit

täglichem Unterhaltungs-Blatt ohne jede Preiserhöhung.

— Erfolgreichstes und billigstes Publikations-Organ. — Probefläter gratis.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.

Man achte auf
 die Schutzmarke!
 Man achte auf
 die Schutzmarke!



Maria- zeller Magen- Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten
 des Magens, sind ein
 = Unentbehrliches =
 altbekanntes

Saus- und Volksmittel
 bei Appetitlosigkeit, Schwäche des
 Magens, überreichendem Athem, Blähung,
 hartem Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen,
 übermäßiger Schleimproduktion, Gelb-
 sucht, Ebel und Erbrechen, Magenkrampf,
 Gallenleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom
 Magen herrührt, Ueberladen des Magens
 mit Speisen und Getränken, Würmer-,
 Leber- und Hämorrhoidal-leiden als heil-
 kräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich
 die Mariazeller Magen-Tropfen
 seit vielen Jahren auf das Beste bewährt,
 was Hunderte von Zeugnissen bestätigen.
 Preis à Flasche sammt Gebrauchs-
 anweisung 80 Pfg., Doppelflasche Mk. 1.40.
 Central-Versand durch Apotheker Carl
 Brady, Apotheke zum „König von
 Ungarn“, Wien I Fleischmarkt, vor-
 mals Apotheke zum „Schußengel“, Krem-
 ser (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und
 Unterschrift zu beachten.

Die Mariazeller Magen-
 Tropfen sind echt zu haben in

Wildbad bei Apotheker Dr. Meßger.

Zucker am Gut, Würfel und gemahlen
 Mandeln,
 Zwetschgen,
 Kranzseigen,
 Citronat, Orangeat,
 Gewürze,
 Rosinen, Coriuthen,
 Sultanfrüen,

empfehlte in frischer Ware billigst

D. Treiber.